№ 63. Sonntag, den 15. März 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung vom 13. März.

Der Reichstag berieth in dritter Lesung den Etat. Beim Titel Reichskanzler erörterte Abg. Richter nochmals das Vorzugsdepeschen-Privilegium des Wolff'schen Bureaus und wünschte Vorlegung des Vertrags mit der Regierung.

Staatssekretär Marschall erklärte, daß solcher Vertrag nicht bestehe, sondern nur eine widerrufliche Abmachung, nach welcher für die Uebermittelung ausländischer Nachrichten und die Verbreitung von Nachrichten des Auswärtigen Amts die Vorzugsbeförderung, und zwar nur für politische Telegramme eingeräumt ist.

Abg. Richter erkannte das Bedürfniß des Auswärtigen Amtes zur Benutzung eines solchen an, regte aber die Einrichtung eines staatlichen Bureaus an, unter Hinweis auf die Bedenken gegen eine Verquickung staatlicher mit Privatinteressen und auf die Möglichkeit, daß das Vorzugsrecht dadurch, daß Nachrichten an einzelne Bankhäuser früher als an andere mitgetheilt werden, mißbraucht wird, wobei er besonders einen Fall vorzeitiger Bekanntgabe der Thronrede anführte. Im weiteren Verlauf der Berathung erbat Richter eine Mittheilung darüber, ob wirklich eine Kamerunanleihe unter Verpfändung der dortigen Zölle ohne Zustimmung des Reichstages beabsichtigt sei.

Geheimrath Kaiser erwiderte, daß die Mitwirkung des Reichstags nicht nöthig sei, da der Kaiser die Schutzgewalt über die Kolonialgebiete habe, demgegenüber hielt

Richter daran fest, daß die Zustimmung des Reichstages verfassungsmäßig erforderlich sei, und charakterisirte das Barbarische der Verpfändung der Einnahmen. Richter beantragte, die Nichtberechtigung der Regierung zu Anleihen für das Schutzgebiet, denen der Reichstag nicht zugestimmt habe, auszusprechen.

Dieser Antrag wurde, nachdem auch Bennigsen die Frage als erklärungsbedürftig bezeichnet hatte, an die Budgetkommission verwiesen.

Beim Militäretat besprach Bebel die Mißhandlung der Soldaten unter Bezugnahme auf die Abel'sche Brochüre und betonte, zur Abstellung dieses Mißstandes sei die Herstellung der Oeffentlichkeit des Militär-Gerichtsverfahrens nothwendig.

Der Kriegsminister entgegnete, daß jede Mißhandlung geahndet werde, ebenso erwiderte Szmula, worauf aber Bebel und Hinze hervorhoben, daß nur selten eine Anzeige erfolge, die auch zur Vermeidung von Mißhandlungen die Verpflichtung der Soldaten zur Anzeige verlangten.

Morgen weitere Etatsberathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung vom 13. März.

Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fragte Abg. Tramm (natl.) an, welche Bewandtniß es mit der kürzlichen Zeitungsnotiz über die Entnahme einer Summe aus dem Welfenfonds zur Deckung von Privatverbindlichkeiten eines Ministers habe. (Den Vorgang haben wir s. Z. auch angedeutet. Th. O. Z.)

Abg. Hobrecht trat seinem Fraktionsgenossen entgegen und erklärte, die Anfrage sei wenig am Platze, die nationalliberale Fraktion sei darüber überrascht und nicht willens, solchen Zeitungsklatsch zum Gegenstand einer Debatte zu machen.

Abg. Tramm behauptete dagegen, die Anfrage im Einverständniß mit mehreren Fraktionsgenossen gestellt zu haben.

Das Haus nahm sodann eine Reihe Einzeletats an, darunter den des Handelsministerums mit den Forderungen für die Neuorganisation der Gewerbeinspektion.

Morgen Gewerbesteuer.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März.

— Der Kaiser fuhr am Freitag früh nach Potsdam zur Besichtigung der Offizier-Reitschule. — An den Prinzregenten von Baiern hat der Kaiser aus Anlaß des 70. Geburtstages des hohen Verbündeten ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt: „Laß mich aussprechen, wie hoch und dankbar ich es anerkenne, daß mit Deiner treuen Mitwirkung die Bande, welche uns und unsere Häuser und Regierungen verknüpfen, zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes sich nur immer fester und inniger gestaltet haben." Der Prinzregent erwiderte darauf mit einem Telegramme, in welchem es heißt: „Mit besonderer Freude erfüllt mich Deine so warme Anerkennung der festen Bande, welche uns, unsere Häuser und Regierungen verbinden." — Die Deputation des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, welche dem Kaiser die Adresse desselben persönlich zu überreichen beauftragt ist, traf gestern in Berlin ein und wird heute Mittag von dem Kaiser in Audienz empfangen. Zu Nachmittags 6 Uhr haben die Mitglieder der Deputation Einladungen zur kaiserlichen Tafel erhalten.

— Die Ernennung des Exministers v. Puttkamer zum Oberpräsidenten von Pommern betrachtet die „Post" als gesichert. Herr von Goßler würde nach einer viel besprochenen Kombination Oberpräsident in Königsberg werden, wogegen Herr v. Schlieckmann an die Spitze einer mehr nach dem Westen gelegenen Provinz treten soll.

— „Die Bodenbesitzreform vom freiheitlichen Standpunkte", so lautete das zeitgemäße Thema, das in in einem der großen Berliner Bezirksvereine vorgestern der Reichstagsabg. Dr. Max Hirsch behandelte. Aus dem tief in die wirthschaftlich-soziale wie in die politische Seite des Gegenstandes eingehenden anderthalbstündigen Vortrage können wir nur einige besonders wichtige Punkte hervorheben. Die als Bodenbesitzreform bezeichneten Lehren und Bestrebungen seien im Gegensatz zu dem gleichzeitig auftretenden Agrarierthum von durchaus uneigennützigen, humanen Motiven getragen, wie ja die Führer und Anhänger der ersteren überwiegend der freisinnigen und demokratischen Partei angehörten; dennoch müsse Redner nach wiederholtem gründlichen Studium der Schriften und Reden von Henry George, M. Flurscheim u. a. die Lehre derselben als eine wohlmeinende, aber sehr gefährliche Verirrung bezeichnen. Die Bodenreformer wollen den gesammten Grund und Boden des Landes direkt oder indirekt verstaatlichen, weil sie in dem Privateigenthum des Bodens die Wurzel aller wirthschaftlich-sozialen Nothstände erblicken. Sowohl diese Ansicht, wie die geplante Enteignung gegen Schuldverschreibungen beruhe aber auf der irrigen Annahme, daß die Bodenrente in immer steigendem Maße den Ertrag der nationalen Arbeit verschlinge und „naturnothwendig" stärker zunehmen, als der Kapitalzins. Redner wies durch die Ergebnisse der englischen und sächsischen Einkommensteuer das Gegentheil nach und zeigte, ein wie schlechtes finanzielles Geschäft der Staat machen würde, wenn er die Grundbesitzer zu dem gegenwärtigen künstlich gesteigerten Betrage der Bodenrente abfinden wollte. Besonders nachdrücklich und schlagend widerlegte Redner das übliche Schlagwort der kritisirten Richtung: „Bodenmonopol". Wenn man in Großbrittannien und Irland, wo der größte Theil des Landes einigen tausend Familien gehöre, noch mit einigem Recht von einem Grundbesitzer-Monopol reden könne, so sei der Ausdruck geradezu sinnlos für die deutschen Verhältnisse, wo nach der Reichs-Betriebsstatistik von 1882 nicht weniger als $4\frac{1}{2}$ Millionen selbstwirthschaftende Grundbesitzer mit der etwa vierfachen Zahl von Angehörigen allein schon an dem ländlichen Bodenbesitz partizipirten, noch ohne die Hunderttausende städtischer Hausbesitzer. Auch die Hypotheken seien keineswegs, wie Flurscheim es darstelle, auch nur überwiegend in den Händen der „Rothschilde", vielmehr in denen der Sparkassen- und Versicherungsinteressenten, also wiederum von Millionen mittlerer und kleiner Leute. Dazu komme, daß mit der enormen Erleichterung und Verbilligung des Verkehrs die Bodenprodukte nicht mehr ein Monopol des eigenen Landes bildeten, sondern in Konkurrenz von den fernsten Gebieten herangebracht werden, wobei nur die verderblichen agrarischen Schutzzölle ein Hemmniß bildeten. Nicht das getheilte private Grundeigenthum sei „Monopol", sondern gerade das, was die „Reformer" erstrebten, die Konzentration des gesammten Grund und Boden in den Händen der Staatsgewalt. Dieses Monopol, so schloß Redner unter großem Beifall, mache den Plan, selbst wenn er ökonomisch weniger unhaltbar wäre, politisch für jeden Freisinnigen unannehmbar. Es wäre ein ungeheuerlicher Rückschritt gegen die Stein-Hardenberg'sche Befreiung des ländlichen Grundbesitzes, auf welcher die Regeneration Preußens und Deutschlands beruhe, eine Verleugnung der wichtigsten Prinzipien der freisinnigen Partei, wenn man den Boden den Millionen freier Eigenthümer entreißen, die damit verbundene, überwältigende materielle und moralische Macht der jeweiligen Staatsregierung ausliefern würde. Gegen das staatliche Bodenmonopol seien Tabak-, Spiritus- und sonstige Monopole nur Kinderspiel. Die vielfachen, im ländlichen wie städtischen Grundbesitz vorhandenen Mißstände seien nur durch den weiteren Ausbau der freiheitlichen Gestaltung der Bodenbesitzverhältnisse, in der Richtung gegen Fideikommisse, Latifundien, Kornzölle und städtische Bodenvertheuerung zu erstreben. In der sehr lebhaften Diskussion betheuerten die anwesenden Führer der Bodenbesitzreform, die Herren Dr. Arons und Damaschke, daß sie durchaus auf freiheitlichem Boden ständen. Die wesentlichen kritischen Angriffe des Vortragenden

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 13. März.

Was die französische Revolution war? Nach Ansicht der Einen eine schwere Wetterwolke, welche blutroth über die gottgesegneten Gelände jenseit des Rheines schwebte, Tod und Verderben herabsendend — nach Meinung der Anderen ein großartiges Gewitter, das die schwüle Atmosphäre der Unterdrückung, der Tyrannei, der Dummheit reinigte und aus dem, vom Glorienschein umflossen, die ersehnte Sonne der Freiheit hervorblühte. Auf welchem Standpunkt steht nun das im „Lessing-Theater" in Szene gegangene Sardou'sche Sensationsstück „Thermidor"? Es betrachtet jenes gewaltige weltgeschichtliche Ereigniß einzig und allein als ein großes, unermüdliches Morden, wobei alle höllischen Leidenschaften hervorbrechen, deren ein Menschenherz nur fähig ist. Von diesem Gesichtspunkt aus beobachtet entstand ein Drama, das schon auf jedes außerfranzösische Publikum widerwärtig wirken mußte — um wieviel mehr auf die Franzosen selber. So sind die Skandalszenen zu erklären, die sich bei der Pariser Erstaufführung ereigneten, so die hochgradigen Erwartungen der Berliner Theatergemeinde vor der Darstellung im Lessing-Theater, so eine gewisse Ernüchterung, um nicht zu sagen Enttäuschung, nachdem man das Stück endlich kennen gelernt hatte. Und doch — wenn man die tausendfach bewährte Bühnentechnik Sardou's in „Thermidor" beobachtet — der französische Meister verleugnet sich auch hier nicht. Aber es erscheint Alles abgeblaßter, fadenscheiniger, verbrauchter. Außer diesen Theaterkniffen ist das Drama nichts weiter als eine Aneinanderreihung von lärmenden, innerlich ziemlich lose zusammenhängenden, bunten Massenszenen. Kein genügend durchgeführter Charakter, keine Situation, welche warmherzige Sympathie erringt, keine befriedigende Lösung, die uns einmal in heller Begeisterung aufjubeln läßt. Wie sehr es auf den allergewöhnlichsten Theatereffekt hinarbeitet, beweist u. A. der darin enthaltene Frauencharakter. Diese „Fabienne", ein prächtiges, unschuldiges Mädchen, erwartet mit glühendster Sehnsucht der ersten Liebe ihren fernen Bräutigam und wird Nonne — die Braut des Himmels — als sie von seinem vermeintlichen Tode hört. Doch der Ersehnte lebt und kehrt nach Paris zurück. Die Geliebte fliegt in seine Arme, will ihr Gelübde brechen, will seine Gattin werden, ist überglücklich im Besitz des theuren Mannes. Aber sie wird verrathen, in's Gefängniß geworfen; schon in der nächsten Stunde soll ihre Hinrichtung durch die Guillotine erfolgen. Der Geliebte dringt mit übermenschlicher Kraft und dem Aufgebot allen Scharfsinns bis in's Gefängniß vor und versucht, das Weib seines Herzens zu retten. Das kann ihm nur gelingen, wenn Fabienne ein Schriftstück unterzeichnet, demzufolge sie sich — Mutter fühlt, weil dann die Hinrichtung aufgehoben wird. Durch diese in Anbetracht der Situation harmlose Lüge kann sie sich und ihrem Bräutigam das Leben erhalten; ihre Hinrichtung soll nach dem bereits erfolgten Sturze Robespierre's die letzte sein. Was thut aber diese Fabienne? Empört zerreißt sie jenes Schriftstück, erklärt, lieber sterben als ein solche Lüge auf sich nehmen zu wollen und geht zum Karren, der nach dem Richtplatz führt. Diese Szene wirkte beinahe humoristisch — das Schlimmste, was einer ernsten Situation passiren kann. — Ob „Thermidor" all' die hochfliegenden Erwartungen, welche Direktor Blumenthal auf das Stück setzte, erfüllen wird, ist mehr als fraglich. Die das Drama begleitenden Umstände — von dem Straßenskandal bei der Pariser Aufführung an bis zu der direkten Ungezogenheit des Herrn Sardou herab, wonach er einem in seinem Namen von Blumenthal ausgesprochenen Dank für die freundliche Aufnahme des Stücks nicht seine Zustimmung gegeben haben will — sie sind nur zu bald verblaßt und untergetaucht in der Hochfluth der Ereignisse. Was dann übrig bleibt, ist nichts weiter als ein Effekt-Schauspiel der gewöhnlichsten Sorte, also „Viel Lärm um Nichts".

Trotzdem — bei der großen Bevölkerung der Reichshauptstadt findet Alles sein Publikum. Von der letzten Volkszählung her erwecken einige, soeben vom statistischen Amt veröffentlichte Zahlen viel Interesse. Danach ist die ganze Metropole in 336 Stadtbezirke eingetheilt, von welchen der 78. mit seinen 13 734 Personen am meisten bevölkert ist, während der 289. und der 309. noch keine Menschenseele bergen. Aber nur Geduld; die Bewohnerschaft wird nur zu bald erscheinen. Was da gewöhnlich zuerst auf den Plan tritt, ist eine Destillation; dann folgt ein Zigarrenladen, darnach eine Gemüsehandlung und — nachdem so für Essen und Trinken gesorgt ist, eine Pfandleihanstalt. Darauf läßt sich eine Hebamme nieder, und ehe einige Monate ins Land gehen, ist die Bevölkerung im schönsten Zug. Die Reichshauptstadt hat auch 3751 Schiffsbewohner, Leute, welche in den kleinen Hütten der herumfahrenden Spreekähne hausen und glücklich sind, wenn sie da stets ihr Obdach behalten. Und doch zählt Berlin 29 559 Wohnhäuser, von denen freilich noch 922 der Miether harren. Wenn deshalb aber Jemand glaubt, die Hauwirthe seien gegen die Miether besonders entgegenkommend, da irrt er sich. Neunhundertzweiundzwanzig neue Häuser unbewohnt! Es giebt in Deutschland Hunderte von ansehnlichen Ortschaften, von denen keine im Ganzen soviel Häuser zählt. Aber das allerschönste Ergebniß, welches das statistische Amt zu Tage förderte: bei der Berliner Bevölkerung ist die holde Weiblichkeit ganz bedeutend in der Majorität. Man zählt 59 219 mehr weibliche als männliche Wesen. Die Heirathsaussichten sind demnach hier für die heirathslustigen Damen düsterer, umflorter, nebelvoller als anderswo.

Dafür können sie sich aber umso köstlicher amüsiren. Der „Wintergarten" hat eine neue Art des Vergnügens importirt: das Konfettiwerfen. Wer jemals am Golf von Neapel herumschlenderte oder in Rom vom Monte Pincio nach den blauen Albaner Bergen blickte oder in Venedig fröhlichen Herzens über die Rialdobrücke bummelte — kurz, wer jemals zur Karnevalszeit unter dem ewigheiteren Himmel Italiens athmete, der weiß, was das sagen will: Konfetti-Werfen! Im Wintergarten freilich waren die Konfetti nichts weiter als Knallbonbons. Auch warf man sie sich nicht gegenseitig zu, sie wurden vielmehr hoch oben von der Decke herniedergeschleudert. Doch brachte das Ganze die Fröhlichkeit auf eine wahre Montblanchöhe. Die verschleierten Vestalinnen waren ganz entzückt von diesem Jux, und die Berliner Gigerln, die hier die Rache nur in Gestalt von Sektrechnungen kennen, erklärten, sich nie vorher so „scheußlich jottvoll" amüsirt zu haben.

---

und des Herrn Waldow, der vom praktischen Standpunkte aus letzterem sekundirte, vermochten sie nicht zu widerlegen.

— Dem Prinzen Adolph zu Schaumburg-Lippe und seiner Gemahlin ist in Rom ein sehr festlicher Empfang bereitet.

— Graf Waldersee hat dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet.

— Der „Reichsanzeiger" faßt die Ergebnisse der unter dem Vorsitze des Handelsministers am 7. März stattgehabten Besprechung über Maßregeln zur Besserung der Lage der Handwerker im Eulengebirge dahin zusammen. Allseitig wurde anerkannt, nur durch systematisches langjähriges Zusammenwirken des Staates, der Provinz, der Kreise und Gemeinden mit den Fabrikanten und Handwebern könne die Ueberführung der Handweber zu anderen Erwerbszweigen und damit die Beseitigung des chronischen Nothstandes erreicht werden. Es bedürfe vieler ineinandergreifender Maßnahmen, vor allem auch des opferwilligen thatkräftigen Eingreifens der schlesischen Provinzialverwaltung.

— Einstimmig angenommen wurde in der Budgetkommission die Resolution des Abg. Richter gegen die Schienenkartelle. In der Resolution wird die Regierung aufgefordert, bei der Etatsberathung regelmäßig Auskunft zu geben über die Ankaufspreise für Schienen, die bei den Submissionen gemachten einzelnen Gebote und die Zuschlagspreise. — Der Vertreter der Regierung erklärte in der Kommission, daß die Regierung „absolut keine Bedenken habe, dem Antrag Folge zu geben."

— Zur Personentariffrage hat die Bremer Handelskammer folgenden Beschluß gefaßt, „daß die 4. Klasse beibehalten werde, daß an Stelle der vorgeschlagenen Fahrpreissätze, die keine Ermäßigung darstellen, folgende Sätze zur Einführung gelangen: 4. 1 Pf., 3. Klasse 2 Pf., 2. Klasse 3 Pf. und 1. Klasse 5 Pf. für den Kilometer mit Aufschlag von 1 Pf. für Schnellzüge, daß die Rückfahrtkarten und Rundreisekarten unter der Voraussetzung der Einrichtung der einmaligen Lösung von zwei gleichlautenden Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt wegzufallen haben und eine möglichst billige Gepäcktaxe eingeführt werde.

Ausland.

* **Kopenhagen,** 13. März. Die Regierung hat die Majorität des Folkethings für das Projekt, Kopenhagen zum Freihafen zu machen.

* **Warschau,** 13. März. Gegenwärtig finden nach einer Meldung der „Pos. Ztg" in Petersburg Berathungen der Generalgouverneure von Warschau, Wilna und Kiew statt. Es handelt sich dabei um eine Verkleinerung des „Königreichs Polen" in der Weise, daß das Gouvernement Suwalki zu Lithauen, das Gouvernement Lublin zu Wolhynien geschlagen wird.

* **Petersburg,** 12. März. Wie man von hier meldet, wird der zehnte Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III., welcher auf den 14. März fällt, in durchaus intimer Weise im Kreise der kaiserlichen Familie gefeiert werden. Wie verlautet, werden aus diesem Anlasse verschiedene kaiserliche Gnadenakte, wie die Herabsetzung der Freiheitsstrafen für eine Anzahl von in Haft befindlichen Personen, die Nachsicht von Steuerrückständen, die Zuweisung von Belohnungen an eine Reihe von Offizieren und Zivilbeamten u. s. w. erfolgen. — Die russische Regierung soll beabsichtigen, den „freien Kosaken" Atschinow, um den abenteuerlichen Unternehmungen desselben ein Ende zu setzen, sofort nach seiner Rückkehr aus Frankreich in einer entlegenen Ortschaft zu interniren. Sollte er sich den Weisungen der Behörden widersetzen, so würde er, um die Regierung von aller Verantwortlichkeit für das Treiben dieses Individuums zu befreien, aus dem russischen Staatsverbande ausgeschlossen werden.

* **Rom,** 13. März. Prinz Jerome Napoleon ist hier seit einigen Tagen schwer erkrankt. Der Prinz ist seit längerer Zeit wegen politischer Meinungsverschiedenheiten mit seinem ältesten Sohne Viktor zerfallen. Wie nun gemeldet wird, sei Prinz Viktor am Donnerstag plötzlich in das Zimmer seines Vaters eingetreten, von dem Prinzen Jerome aber zurückgewiesen worden. Nach weiteren Meldungen ist zu der Lungenentzündung, an welcher der Prinz leidet, noch Darmverschlingung hinzugetreten.

* **Paris,** 13. März. Wie der „Figaro" meldet, ist die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, Herbette, trotz aller Dementis eine beschlossene Thatsache. Die Ernennung eines Nachfolgers verursacht Schwierigkeiten. Man spricht davon, daß der Botschafter de Laboulaye in Petersburg Herbette ersetzen und ein General nach Petersburg gehen soll.

* **London,** 13. März. Unweit von Falmouth ist das Schiff „Bai of Panama" gescheitert. Die ganze Mannschaft, der Kapitän und dessen Familie, sowie viele Passagiere sind ertrunken.

Provinzielles.

† **Culmsee,** 13. März. Am 11. d. M. ist Herr Maurermeister Pichert gestorben. Der Verewigte hat über ein halbes Menschenalter unseren städtischen Körperschaften und viele Jahre dem evang. Gemeinde-Kirchenrath als Mitglied angehört und in diesen emsig geschafft für das Wohl unserer Stadt und der Bürger. In der ganzen Bürgerschaft genoß er unbedingtes Vertrauen, sein liebenswürdiges Wesen verschaffte ihm einen großen Freundeskreis. Sein Hingang wird allgemein bedauert.

Allenstein, 13. März. Der Eigenthümer Jakob Scherzinski aus Jonkendorf, welcher durch Urtheil des hiesigen Schwurgerichts vom 28. November 1890 wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Braunsberg, 13. März. Die Hoffnung, daß der diesjährige Eisgang ein gutartiger sein werde, hat nun doch getrogen. Die Eismassen, welche ohne Schaden die Stadt passirt hatten, setzten sich vorgestern an dem sog. Auhöf'schen Haken fest und brachten dort auf der linken Seite einen Dammriß von etwa 100 Fuß zuwege, wodurch das ganze dahinterliegende flache Land bis zum Haff hin unter Wasser gesetzt worden ist. Die Pioniere haben ihres Amtes mit großem Eifer gewaltet. Ihre Thätigkeit war auf die Freimachung der Passarge vor der Mühlenbrücke gerichtet, um Vorfluth für das Eis der Oberpassarge zu schaffen. Nachmittags um 3 Uhr kam letzteres an und setzte sich an beiden Brücken fest. Gegen 5 Uhr wurde es dann endlich locker, hat dann aber wohl den Schaden bei Auhof mit verursacht. Im Ganzen hat das Militär ca. 25 Sprengschüsse abgegeben, zuletzt mit Pulverladungen bis zu 8 Pfund.

Königsberg, 13. März. Ein eigenthümlicher Unfall ereignete sich vorgestern auf dem Haberberg. Um sich den Kopf zu reinigen, verfiel ein Mädchen auf den sonderbaren Einfall, denselben mit Petroleum einzureiben, kam hierbei in der Küche dem Feuer zu nahe, und im Augenblick stand das Haar in hellen Flammen. Das unglückliche Mädchen hat sehr bedeutende Verletzungen im Gesicht und an den Armen erlitten; auch ist der Verlust oder mindestens eine erhebliche Schwächung des Augenlichts zu befürchten. (K. A. Z.)

Königsberg, 13. März. Unterm 9. d. Mt. wird der „K. H. Z." mitgetheilt: In der Nacht vom 1. zum 2. März wurde bei Bahnwärterbude Nr. 115, circa ½ Meile von Königsberg, ein Mann, in Prappeln wohnhaft, vom Kurierzug überfahren und getödtet. Die Leiche, der ein Arm und Bein total zerschmettert ist, wurde am Eisenbahndamm hingelegt und jetzt, am 9. März, liegt dieselbe noch da, ohne daß irgend Jemand Anstalt macht sie fortzuschaffen beziehungsweise beerdigen zu lassen. Jedes weitere Wort ist hier überflüssig! Bemerkt sei nur noch, daß die greise Mutter des Verunglückten mittellos und daher nicht in der Lage ist, für ein Begräbniß zu sorgen. Es ist herzzerreißend, sie jeden Tag nach dem Todten, der jeder Witterung und jedem Raubzeug ausgesetzt, an dem Damme liegt, hinpilgern zu sehen.

Königsberg, 13. März. Der 15. ostpr. Provinzial-Landtag wurde durch den Oberpräsidenten v. Schlickmann heute Mittags 1 Uhr eröffnet. Mehrere Vorlagen werden angekündigt; ein größerer Beitrag zu einem Denkmal in Königsberg für Kaiser Wilhelm wird beantragt werden. — Bei der Präsidentenwahl wurden Graf Eulenburg-Praffen und Bon-Neuhausen durch Akklamation wiedergewählt.

Königsberg, 13. März. Ein seltsames Abenteuer ist kürzlich einem hiesigen Fleischermeister passirt. Er war mit seinem Einspänner auf das Land gefahren, um Einkäufe zu machen. Es war schon spät Abends, als er, mit einem fetten Schwein im Wagen, die Heimfahrt antrat. Um sich aber für die Mühen des Tages zu stärken, hielt er unterwegs in dem Gasthause zu W. an, band sein Pferd an den sogenannten „Wolm" vor dem Hause und placirte sich im Gastzimmer so an dem Fenster, daß er sein Fuhrwerk stets vor Augen hatte. Das Bier schmeckte gut, und da noch mehrere Bekannte hinzukamen, so war nichts natürlicher, als daß ein „Skat" entrirt wurde. Unterdessen war es draußen immer dunkler geworden, und als nun der Fleischer daran dachte, wieder einmal nach seinem treuen Gaul zu sehen, war dieser nebst Wagen spurlos verschwunden. Alles Suchen der in corpore sich aufmachenden Skatgesellschaft war resultatlos, so daß unserem Meister nichts anderes übrig blieb, als sich ein Fuhrwerk vom Gastwirth zu miethen, um nach Hause zu kommen. Kurz vor der Stadt erblickte er Personen mit Laternen, offenbar suchend, auf der Chaussee, und wie erstaunte er, als er die Seinigen und noch zwei andere Männer vor sich sah. Es stellte sich nun heraus, daß der treue Gaul mit dem Wagen längst zu Hause angelangt war, und da der Herr fehlte, so vermuthete man ein Unglück und machte sich auf die Suche nach dem Meister. Offenbar war dem Thiere vor dem Kruge die Zeit zu lang geworden, es riß den Zügel durch und trabte dem heimathlichen Stalle zu. Das führerlose Gefährt muß auf dem einmeiligen Wege von Niemand getroffen worden sein, denn weder Schwein noch Decken 2c. fehlten auf dem Wagen.

Stallupönen, 13. März. Durch das leichfertige Umgehen mit Streichhölzern ist nach dem „Ostd. Gb." abermals ein Schadenfeuer entstanden. Ein Kind eines Besitzers zu K., welches sich mit Zündhölzern auf dem Hofe zu schaffen machte, setzte das Gebäude in Brand. Dasselbe wurde vollständig eingeäschert, sämmtliches Futter wurde vernichtet, 14 Schafe kamen in den Flammen um. Da dem Besitzer auch die Versicherungssumme verloren gehen dürfte, ist der Schaden ein recht bedeutender.

Tilsit, 13. März. Die von dem Königl. Provinzial-Schulkollegium dem Oberlehrer Herrn Dr. Thimm zu Tilsit zugedachte „Beförderung" in die erste Oberlehrerstelle zu Hohenstein hat nicht die Zustimmung des Herrn Ministers erhalten. Herr Dr. Thimm bleibt also seinem bisherigen Wirkungskreise erhalten, wovon demselben bereits Mittheilung gemacht ist.

Inowrazlaw, 13. März. Herr Ober-Zollinspektor Reimann ist von hier nach Thorn versetzt. — Der Bruttogewinn des Steinsalzbergwerkes Inowrazlaw für 1890 beziffert sich nach Abzug der Generalkosten, der gezahlten Wasserschäden und der an Beamtenwohnungen gemachten Aufwendungen auf 88 841 Mk. gegen 134 839 Mk. im Jahre 1889. Der Gewinn wird vollständig zu Abschreibungen verwendet. Das erfreulichste Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres ist die Herabminderung der Kreditoren auf 96 092 Mk. Ebenso beachtenswerth ist die Zusammenstellung der diesen Beträgen gegenüberstehenden Aktiva, welche an Beständen, Debitoren, Kassa- und Wechselbeträgen sich im Jahre 1888 auf 107 594 Mk. stellen, woraus hervorgeht, daß sich die Finanzlage von Jahr zu Jahr mehr konsolidirt hat. Die Bankierschulden erfuhren eine Ermäßigung von 16 360 Mk. Entspricht das Gesammtresultat auch nicht den Ergebnissen des Jahres 1889, so haben sich doch die Verhältnisse über wie unter Tage in befriedigender Weise konsolidirt, so daß die Verwaltung hofft, einen wesentlichen Theil der noch schwebenden Bankierschuld von 83 686 Mk. im Laufe des 11. und 12. Geschäftsjahres tilgen und möglichst auch noch aus den zu erzielenden Einnahmen eine Wasserhaltungsmaschine für den Schacht 1. sowie einige Wasserpumpen beschaffen zu können (K. B.)

Posen, 13. März. Die außerordentliche Generalversammlung der Posener Provinzialbank genehmigte gestern die Abänderung des § 10 des Statuts. Ebenso genehmigte die hierauf folgende Generalversammlung den Geschäftsbericht für 1890 und die Vertheilung von $6\frac{1}{2}$ pCt. Dividende.

Posen, 13. März. Die Ueberschwemmung richtet hier viel Unglück an — Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt, 204 Familien haben ausquartiert werden müssen. Volksküchen sind eingerichtet. — Das hiesige Komitee zur Feier des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution hat sich wegen Uneinigkeit aufgelöst, indem es nicht gelang alle an diesem Komitee betheiligten Vertreter der Vereine unter einen Hut zu bringen. Es sollen nun die Vertreter der Vereine aufs Neue zu einer Berathung eingeladen werden.

Zur Schulreform.

Der laute und anhaltende Ruf nach Mittelschulen und in Verbindung damit nach einer allgemeinen Schulreform hat unsere Regierung bekanntlich veranlaßt, eine Kommission zur Berathung dieser Angelegenheit zu berufen. Se. Majestät eröffnete dieselbe allerhöchst selbst und betonte in einer markigen Rede die Forderung: Es muß mehr Nachdruck auf das Können wie auf das Kennen gelegt werden. Der Schüler soll fürs praktische Leben in der Schule vorgebildet werden. Damit hatte Se. Majestät durch seine Rede eigentlich das Programm für die Berathungen vorgezeichnet. Wenn das Können mehr als bisher betont werden sollte, so konnte es nicht ausbleiben, daß auch dem Zeichenunterrichte durch die Kommission eine erhöhte Beachtung zu Theil wurde. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Zeichenunterricht für fünf Jahreskurse am humanistischen Gymnasium obligatorisch zu machen. So dankenswerth dieser Beschluß ist, so ist damit die zukünftige Stellung des Zeichenunterrichts und der Zeichenlehrer von der Kommission doch wenig berührt, wenigstens ist von weiteren Beschlüssen nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wenn theoretisch die Bedeutung des Zeichenunterrichts für die allgemeine Bildung wie für das praktische Leben wohl nirgends mehr geleugnet wird, so bleibt in speziell Preußen doch noch viel zu thun, um diesem Fache wie deren Lehrern dieselbe Stellung zu geben wie z. B. in Oesterreich. Dort und in Baiern sind die Zeichenlehrer den wissenschaftlichen Lehrern vollkommen gleichgestellt und das Fach wird bei der Aufnahme der Schüler, bei der Versetzung und bei der Abiturientenprüfung ebenso gewerthet, wie alle anderen wissenschaftlichen Fächer. Soll aber der Zeichenunterricht den Nutzen bringen, den er vermöge der ihm innewohnenden Eigenschaften bringen kann und muß, dann ist es nicht nur gerechtfertigt, sondern unbedingt nothwendig, daß er ebenso geachtet wird wie die wissenschaftlichen Fächer, daß die Lehrer dieses Faches nicht als Lehrer zweiter Klasse hingestellt werden.

In voller Erkenntniß dieser Thatsache will deshalb der neugegründete Landesverein preußischer für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer dahin wirken, daß dies Fach und seine Lehrer den übrigen Fächern und Lehrern unbedingt gleichgestellt werden. Aus pädagogischen Gründen halten sie diese Forderung für berechtigt und nothwendig, und auch Fernerstehende werden diese Berechtigung natürlich finden durch den Hinweis darauf, daß das Zeichnen, wie es heute aufgefaßt wird, eine Sprache ist, welche die Gedanken schneller und klarer vermittelt, als es das geschriebene und gesprochene Wort vermag. Zeichenunterricht ist daher in diesem Sinne ein besonderer Sprachunterricht, der an Lehrer wie Schüler dieselben geistigen Anforder[illegible]t, wie die übrigen sprachlichen Fächer. [illegible] Gleichstellung jetzt ausgesprochen, so dürfte [illegible] und unser Volk niemals Schaden aber [illegible] großen Nutzen davon haben.

Lokales.

Thorn, den 14. März.

— [Bestätigung.] Die Wiederwahl der Herren Stadträthe Engelhardt, Kittler, Richter und Schirmer auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt.

— [Irrige Nachricht.] Die gestrige Berliner „Volkszeitung" enthält ein Telegramm aus Westpreußen, nach welchem Herr Bischof Dr. Redner in Pelplin bedenklich erkrankt sein sollte. Wie der „Danz. Ztg." aus Pelplin gemeldet wird, war Herr Dr. Redner allerdings einige Tage durch Unwohlsein ins Zimmer gebannt, befindet sich aber bereits wieder wohl.

— [Ueber neue Verkehrserschwerungen an der russischen Grenze] berichtet eine Zuschrift aus Ostrowko: „Ich machte mit einem Freunde eine Geschäftsreise nach Kalisch. An der Grenze angelangt, erfuhren wir, daß seit einigen Tagen eine direkte Weisung aus Petersburg eingetroffen sei, gewöhnliche Bauernwagen nur gegen Hinterlegung von 15 Rubeln, bessere Wagen auf Federn gegen Deponirung von 150 Rubeln, also ungefähr 400 Mark, über die Grenze zu lassen. Dieser Betrag wird zur Kasse verrechnet, mit anderen Geldern nach Petersburg geschickt und erst, wenn die Erlaubniß von dort eintrifft, zurückgezahlt, was immerhin vier bis sechs Wochen dauern kann. Unter diesen Umständen blieb uns weiter nichts übrig, als den eigenen Wagen in das Grenzdorf zurückzuschicken und ein russisches Gefährt zu engagiren, das uns von der Grenze nach Kalisch und dann wieder zurück brachte. Wie lähmend, ja wie vernichtend diese neue russische Einrichtung auf den Grenzverkehr wirkt, liegt auf der Hand. Wenn eine einfache Reise mit so ungeheueren Schwierigkeiten verknüpft ist, verzichtet Mancher auf dieselbe.

— [Die Einnahme an Wechselstempelsteuer] hat im Ober-Postdirektions-Bezirk Danzig im Monat Februar d. J. 8058 Mk. und in der Zeit 1. April 1890 bis Ende Februar d. Js. 89 103 Mk. betragen, d. h. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 2511 Mk. mehr.

— [Zur Sachsengängerei.] Die bedingungsweise wieder zugelassene Annahme landwirthschaftlicher, aus Russisch-Polen und Galizien stammender Arbeiter hat in den Kreisen der landwirthschaftlicher Besitzer lebhafte Befriedigung hervorgerufen, da der herrschende Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern in unserer Provinz in Folge der immer mehr um sich greifenden Sachsengängerei von Jahr zu Jahr zunimmt und diesem Uebelstande, unter welchem die Landwirthschaft des Ostens schwer leidet, nur durch die bisher ganz ausnahmsweise gestattete Zulassung russisch-polnischer und galizischer Arbeitskräfte einigermaßen abgeholfen werden kann. Um der Sachsengängerei entgegenzutreten, wird in den Staatsforsten seit kürzerer Zeit der Versuch gemacht, kleinere Felder und Wiesenparzellen an Forstarbeiter zu verpachten und auf diesem Wege eine möglichst seßhafte Bevölkerung heranzuziehen.

— [Für Einjährig-Freiwillige.] Seitens des Königlichen Generalkommandos des 17. Armeekorps sind das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 in Thorn und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Danzig dazu bestimmt, am 1. April Einjährig-Freiwillige anzunehmen. Bei allen übrigen Truppentheilen des Korps erfolgt der Eintritt am 1. Oktober.

— [Ueber die gesetzliche Stellung der Kriegervereine] hat sich der Bundesvorstand des Deutschen Kriegerbundes wie folgt geäußert: Die Kriegervereine stehen ausschließlich unter den Polizeibehörden bezw. dem Minister des Innern, nur wenn es sich um die Erlaubniß zum Führen einer Fahne handelt, wirkt das Kriegsministerium mit. Ein Recht zur Aufstellung bei Kaiserparaden steht keinem Verein zu, die Erlaubniß dazu wird auf höheren Befehl durch das Generalkommando ertheilt; berücksichtigt werden in erster Linie Militärvereine, welche dem Deutschen Kriegerbunde angehören. Die Stellung der Bezirks-Kommandeure zu den Militärvereinen ist lediglich darauf begründet, daß man den Rath derselben gern hört und ihre Beihilfe erbittet, jedoch ist dieselbe keineswegs eine Kommando- oder Aufsichtsstelle. Ebenso ist der Verkehr der Vereine mit den aktiven Truppen rein privater Natur. Ein Recht auf die Theilnahme am Kirchgange oder der Parade der aktiven Truppen an Kaisers Geburtstag steht keinem Vereine zu; wo dies üblich, ist es ein Höflichkeitsakt, der meist durch eine Einladung zum Sedan- oder Stiftungsfest erwidert wird.

— [Fräulein Olga Morgenstern] hat gestern auch hier für ihre Rezitationen den Beifall gefunden, welcher der jungen Dame bisher überall zu Theil geworden ist, wo sie aufgetreten ist. Ernste und humoristische Sachen

kamen vorzüglich zum Vortrage, das Publikum lauschte gespannt den Worten der Dame, die mit einem wohlklingenden Organe begabt, alle Tonarten mit gleicher Leichtigkeit beherrscht; nach jeder Piece wurde reicher Beifall gespendet, wofür Frl. M. zum Schlusse durch eine Zugabe dankte. Der Vortrag fand in der Aula der Bürgerschule statt, die bis auf wenige Plätze gefüllt war. — Frl. M. darf sich bei einer etwaigen Wiederkehr freundlicher Aufnahme versichert halten.

— [Der Kriegerverein] hält Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Nicolai eine General-Versammlung ab. Tagesordnung: Statutenänderung der Sterbekasse, Ergänzungswahl des Vorstandes, Aufnahme und Ausschließung von Mitgliedern usw.

— [Der Werkmeister-Verein,] dessen Bildung wir neulich meldeten, hält morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Rüster in Mocker seine konstituirende Versammlung ab, in welcher auch die Vorstandswahl stattfinden wird. Ueber den Zweck des Vereins haben wir in unserer Nummer vom 3. d. Mts. berichtet.

— [Abiturientenprüfung.] Im mündlichen Examen erhielten gestern die Oberprimaner Böthke, v. Cechomski, Feyerabendt, Kirstein, Kordes, Michaelis, Rehm und Varnhagen, ferner der Extraner Kaske das Zeugniß der Reife. — Heute findet die mündliche Prüfung am Realgymnasium statt. Den Oberprimanern Granitza, Gulke, Kleefoht und Lohff wurde die mündliche Prüfung erlassen, in welche 5 Ober-Primaner eintraten.

— [Alarmirt] wurde heute früh gegen 7 Uhr unsere gesammte Garnison zum Zweck der Abhaltung einer Uebung. Das Signal „eins, zwei, drei, vier" lockte viele Neugierige auf die Straße. Vielfach wurde die Ansicht laut, daß der Kaiser hier eingetroffen sei und die Garnison habe alarmiren lassen.

— [Unglücksfall.] In der Fabrik des Herrn Tilk wurde gestern einem in derselben beschäftigten Manne, namens Stichowski, der Daumen der rechten Hand abgequetscht.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen, zum größten Theil Obdachlose und Lüderliche, die gestern Abend gelegentlich einer Razzia aufgegriffen sind.

— [Von der Weichsel.] Der Pegel zeigte heute Mittag hier einen Wasserstand von 6,50 Meter an. Der Strom ist eisfrei, aus Warschau wird wiederum fallend Wasser gemeldet, jetzt scheint jede weitere Gefahr beseitigt. In Warschau und in der dortigen Umgegend hat der Eisgang vielen Schaden angerichtet. Dörfer sind überfluthet, Häuser sind niedergerissen, viel Vieh ertrunken. — Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht theilen wir noch mit: die Mühle in Grünthal ist geborsten, der hintere Theil gehoben, ein Einsturz wäre unvermeidlich gewesen, wenn die Eisstopfung angehalten hätte. Unser Sicherheitshafen war am 12. sehr gefährdet, Herr Regierungsbaumeister May traf sofort Vorkehrungen, um den Damm zu schützen. Durch Mastbäume u. s. w. ließ der genannte Herr denselben erhöhen und an den gefährdetsten Stellen verstärken. Wachen wurden auf dem Damm ausgestellt, um über jeden gefahrdrohenden Vorgang sofort zu berichten. Durch die Vorkehrungen des Herrn May ist vieles Unglück verhindert worden, denn wenn der Damm durchbrochen worden wäre, dann würden die im Hafen liegenden Kähne und Dampfer vernichtet worden sein, der Strom hätte sich durch die Fischerei ergossen und wahrscheinlich dort Gebäude fortgerissen. — Eine Erhöhung des Sicherheitsdammes am Hafen hat sich als nothwendig erwiesen, wünschenswerth ist auch, daß der Weg, welcher vom Pilz nach der Fischerei bezw. dem Hafen führt, erhöht wird, dadurch kann manchem Schaden vorgebeugt werden.

Kleine Chronik.

* Weiße Hüte für die Kutscher der Doktor-Wagen. Die Kutscher der Berliner Aerzte werden jetzt weiße Hüte tragen, damit, wenn zufällig ein Arzt gebraucht wird, man sofort den Wagen eines solchen, der die Straße durchfährt, erkennen kann.

Submissions-Termine.

Magistrat in Schönsee. Vergebung der Anfertigung eines neuen gemauerten Kesselbrunnes. Meldungen sofort.

Getreidebericht
der Handelskammer für Keis Thorn.

Thorn, den 14. März 191.

Wetter: rauh.

Weizen höher, 125 Pfd. bunt 190 M., 126/7 Pfd. hell 192/3 M., 128/9 Pfd. hell 195 M., 130/1 Pfd. hell 197 M., feinster über Notiz.

Roggen 116 Pfd. 160 M., 118/119 Pfd. 162 M., 120/1 Pfd. 163/4 M.

Gerste Brauwaare 146—156 M., Futterwaare 122 bis 126 M.

Erbsen Mittelwaare 125—130 M., Futterwaare 120—123 M.

Hafer 131—135 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. März.

Fonds: ruhig.			13./3.91
Russische Banknoten		239,20	239,45
Warschau 8 Tage		238,90	239,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,20	99,10
Pr. 4% Consols		105,90	105,90
Polnische Pfandbriefe 5%		74,60	74,70
do. Liquid. Pfandbriefe		72,50	72,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,75	97,00
Oesterr. Banknoten		177,15	177,15
Diskonto-Comm.-Antheile		207,90	208,75
Weizen:	April-Mai	211,50	214,00
	Mai-Juni	210,70	213,50
	Loco in New-York	1 d 16c	1 d 17½
Roggen:	loco	180 00	180 00
	April-Mai	183,20	184,00
	Mai-Juni	181,25	182,00
	Juni-Juli	179,25	180,20
Rüböl:	April-Mai	62,20	61,80
	Septbr.-Oktbr.	64,20	63,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,20	71,00
	do. mit 70 M. do.	51,30	51,30
	April-Mai 70er	50,80	51,00
	Juni-Juli 70er	50,90	51 00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche StaatsAnl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	69,00 Bf.,	68,50 Gd.	68,50 bez.	
nicht conting. 70er	49,00 „	48,50 „	—,— „	
März	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 14. März. Beim Empfange der elsässischen Deputation dankte der Kaiser für den Ausdruck der reichstreuen Gesinnung, welche die Einmischung der fremden Elemente zurückweist und Schutz nur vom Reich gewärtigt. Der Kaiser bedauert, die Wünsche jetzt nicht erfüllen zu können, hofft aber, daß in nicht allzu ferner Zeit Verkehrserleichterungen möglich sein werden, um so früher, je mehr die Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande mit Deutschland sich überzeugt.

Berlin, 14. März. Windthorst ist heute 8¼ Uhr früh gestorben. (Ueber die Bedeutung des Dahingeschiedenen auf die politische Gestaltung unseres Vaterlandes haben wir uns gestern geäußert. Das Zentrum verliert einen Führer, der kaum zu ersetzen sein wird.)

Warschau, 14. März. Wasserstand 4,94 Mtr. Wasser fällt.

Nachruf.

Innerhalb des kurzen Zeitraumes von 4 Wochen steht die Stadt Culmsee wiederum trauernd an der Bahre eines ihrer ältesten und geachtetsten Bürger.

Am 11. d. Mts., Morgens 8¼ Uhr, verschied der Maurermeister Herr

Albert Pichert

im 73. Lebensjahre.

Sein ehrenhafter, rechtschaffener Charakter, sowie seine Anhänglichkeit an die Stadt, in deren Vertretung er 37 Jahre lang und zwar von 1851 bis 1870 als Stadtverordneter und von da ab bis 1888 als Magistratsmitglied mit Treue und Erfolg gearbeitet hat, haben ihm schon bei Lebzeiten die unbegrenzte Liebe und Achtung der städtischen Kollegien, wie der gesammten Bürgerschaft erworben, welche ihm auch über das Grab hinaus stets bewahrt bleiben werden.

Culmsee, den 13. März 1891.

Namens der Stadt Culmsee
der Bürgermeister:
Hartwich.

Der Abfall unter den Christen, ein Beweis für die Wahrheit der heil. Schrift (II. Teff. 2) und ein Zeichen der Nähe des Endes, und der Zukunft Christi.

Oeffentliche Vorträge

Sonntag, den 15. d. Mts., Abends 6 Uhr und Donnerstag, Abends 8 Uhr, in dem neu eingerichteten Saale **Coppernikusstraße Nr. 189, 1 Tr.** (Im Hause des Herrn Leetz.) **Freier Zutritt für Jedermann.**
Kriegel.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Friedrich Wilhelm Kauffmann in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und Dechargeertheilung der Schlußtermin auf

den 4. April 1891,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer Nr. 4 bestimmt.

Thorn, den 9. März 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am 18. März 1891, von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Ferrari's Gasthof** in **Podgorz** folgende **Kiefernhölzer** öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden:

a. Nutzholz.

Aus den Schutzbezirken **Rudak** und **Lugau** diverse Bauhölzer, Bohlstämme, Derb- und Reiserholzstangen.

b. Brennholz.

1. Schutzbezirk **Karschau,** nahe Bahnhof Ottlotschin

Jagen	18	ca.	98 rm Kloben.		
„	25	ca.	76 „ „		

2. Schutzbezirk **Rudak,**

Jagen	165/166	ca.	50 rm Kloben,	200 rm Spaltknüppel,	50 rm Reisig I.
„	87	ca.	28 „ „		
„	86	ca.	1286 „ „	256 „ „	
„	85	ca.	637 „ „	85 „ „	

3. Schutzbezirk **Lugau,**

Jagen	198	ca.	743 rm Kloben,	133 rm Spaltknüppel.	
„	176 b. c.	ca.	420 „ „	10 „ „	
„	177	ca.	20 „ „	225 „ „	180 rm Reiser I
„	218 b.	ca.	144 „ „		
„	219	ca.	780 „ „		
„	220	ca.	466 „ „		
„	202	ca	500 „ „	250 rm Spaltknüppel,	200 rm Reiser I.

Außerdem aus der Totalität des gesammten Reviers verschiedene Brennhölzer nach Vorrath und Bedarf.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 13. März 1891.

Der Oberförster: Gensert.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, 19. März, Abends 8 Uhr
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Jahresbericht. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sanitäts- ✠ Kolonne.
Sonntag, d. 15. März, Nachm. 4 Uhr:
Unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**

Werkmeister-Verein.
Morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr:
Sitzung bei Rüster.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Vollziehung der Anmeldescheine.
3. Entgegennahme der Statuten.

Der prov. Vorstand.

Man bittet, den in der
Coppernikus-Sitzung
verwechselten **Regenschirm** zurückzutauschen
Brückenstraße 25/26, II.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.